

Friedhelm Hinze

## Zur neuen Übersetzung der vier Evangelien ins Kaschubische

(*Kaszëbskô Biblijô. Nowi Testament. IV Ewanjelje. Z łacëznë przëtożët na kaszëbsczi jãzëk* ks. Franciszek Grucza, Hlondianum Poznań 1992).

Stimmt man der Auffassung zu, daß das Vorhandensein einer Bibelübersetzung eine der notwendigen Konstituenten einer eigenen Schriftsprache sei<sup>1</sup>, so darf das heutige Pomoranische (Kaschubische) von nun an als eine solche gelten. Alles, was bisher an übersetzten Bibeltexten vorhanden ist, kann bestenfalls als Vorstufe hierzu gelten. Es ist ein glücklicher Umstand, daß sich eine innerhalb der kaschubischen bildungstragenden Schicht bewährte geistliche Persönlichkeit wie der Zoppoter Prälat Franciszek Grucza (Jahrgang 1911) der Aufgabe der Bibelübersetzung aus dem Latein unterzogen hat. Sein Leben lang hat er sein Kaschubentum bezeugt durch persönlichen Einsatz bei der Er kämpfung von Freiräumen für die Kaschuben, sei es durch eigene Dichtung, sei es durch gesellschaftliches Engagement oder Predigten in seiner kaschubischen Muttersprache.<sup>2</sup> Obwohl Grucza aus Pomietschinerhütte (Pomieczynska Huta) im alten Kreis Karthaus (Kartuzy) stammt, seine Heimatmundart also (es ist der Sianowo-Sierakowitz-Gowidlinoer Dialekt) zum Westkaschubischen<sup>3</sup> zählt, hat er ein verallgemeinertes Pomoranisch zur Grundlage seiner Bibelübersetzung gewählt, wie es die zur ältesten Generation der „Zrzeszeńcy“<sup>4</sup> gehörenden Schriftsteller verwendet haben.

Bevor wir Einzelheiten dieser vorliegenden Schriftsprachvariante betrachten, seien einige Bemerkungen zur Schreibung der Wörter vorausgeschickt. Grundlage des hier verwendeten Alphabets, das der Gruppe der ältesten „Zrzeszeńcy“, ist das der polnischen Schriftsprache, abzüglich derjenigen Konsonantenbuchstaben, deren Laute nur im südpomoranischen Übergangsdialekt vorkommen (wie *ś, ź, dź* usw.). Übernommen werden also grundsätzlich die Digraphe des Polnischen wie *cz* (für gemeinpomoranisch

---

<sup>1</sup> Bei Alfred F. Majewicz (Poznań), A new Kashubian dictionary and the problem of the linguistic status of Kashubian (an insight from outside the field), in: *Collectanea linguistica in honorem Adami Heinze*, Wrocław; Warszawa; Kraków; Gdańsk; Łódź 1986, S. 95–99, bes. 97; ders., *Formy i możliwości promocji kaszubszczyzny*, in: *Problem statusu językowego kaszubszczyzny. Materiały z sesji popularnonaukowej 17 X 1991*, Gdańsk 1992, S. 35–40. – In diesem Sammelbändchen haben noch neun weitere Autoren zu dem Problem Stellung genommen (G. Labuda, J. Borzyszkowski, H. Popowska-Taborska, K. Dejna, M. Latoszek, K. Kossak-Główniewicz, Z. Aleksander, J. Treder und E. Breza); z. T. werden recht kontroverse Meinungen vertreten, jedoch das Kommen einer besonderen pomoranischen Schriftsprache kaum noch ernstlich bezweifelt. – Ob aber von einem Durchschnitt von 58,2 % der Kaschuben das Pomoranische im täglichen Umgang noch gesprochen werden kann (so nach soziologischen Erhebungen), ist m. E. fraglich – so in der Rezension von E. Rogowska zu diesem Sammelband, in: *Pomerania* 1992, 12, S. 39.

<sup>2</sup> F. Neureiter, *Geschichte der kaschubischen Literatur*, München 21991, S. 162–202; über F. Grucza, S. 190–194.

<sup>3</sup> F. Lorentz, *Geschichte der pomoranischen (kaschubischen) Sprache*, S. 3 und Karte.

<sup>4</sup> Mehr darüber bei F. Neureiter, s. Anm. 2.